



Bildungsprozesse gemeinsam gestalten

- Erfahrungen aus der Implementation
des hessischen Bildungs- und
Erziehungsplans sowie dem
Modellprojekt QSV

Anna Spindler IFP Bayern

Wirrle warrle, was ist das?



Einige Fragen vor dem Vortrag

- Was heißt das wirklich: Anschlussfähige Bildungsprozesse zwischen Kita und Schule?
- Können Kitas und Schulen wirklich Bildungsprozesse mit einer durchgängigen Bildungsphilosophie gestalten?
- Was brauchen Kinder im Übergang – von der Kita und Schule und von der Familie?
- Schuhe binden, Schwungübungen und Hausaufgaben – wieso traditionalisieren sich unsere Vorstellungen von guter Bildung kurz vor dem Übergang?

Gliederung

1. Forschungsergebnisse, die für den Bereich wichtig sind
2. Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren
3. Das Modellprojekt QSV Qualifizierte Schulvorbereitung
4. Was wirkt also wirklich und was braucht es zur Umsetzung?

FORSCHUNGS- ERGEBNISSE ZUM ÜBERGANG



Forschungsergebnisse zum Übergang (Beelmann 2006)

Multiperspektivische Befragung (Kinder, Eltern, Fach- und Lehrkräfte)

- 40 % der Kinder sind „geringbelastet“ – wenige Vh-Auffälligkeiten, wenig gezielte Vorbereitung auf Schule
- 30% „Risikokinder“ – starke Vh-Auffälligkeiten vor und nach Übergang; kaum Vorbereitung, eher schlechte Beziehung zu Mutter, auch Schwierigkeiten, neue Beziehungen aufzubauen & starke emotionale Reaktionen
- 15 % „Übergangsgestresste Kinder“ – Zunahme von Vh-Auffälligkeiten; i.d.R. enge Beziehung zur Mutter & viel Vorbereitung auf Schule durch Familie
- 15% „Übergangsgewinner“ – Vh-Auffälligkeiten nehmen sogar ab; Kinder waren leicht i.d. Lage, neue Beziehungen aufzubauen

Finnische Längsschnittstudie (Ahtola, Silinkas u.a. (2011))

Übergangsbegleitung macht Sinn: wenn viele unterschiedliche Maßnahmen von Tandems aus Kita-Schule durchgeführt werden, hat dies einen positiven Einfluss auf den Übergang (z.B. auf die Schulleistung aber auch die emotionale Befindlichkeit in der Schule) der Kinder

Entscheidende **Faktoren** sind:

- Kooperation von Kita und Schule anhand des Curriculums
- Weitergabe von schriftlichen Dokumentationen über das Kind
- Enge und vertrauensvolle Einbindung der Familie
- Effektive Maßnahmen sind längerfristig und mit einer gewissen Häufigkeit (z.B. ein Schnuppertag ist nicht genug)

BiKS-Studie (Foschergruppe BiKS Roßbach/Weinert/Faust u.a.)

Deutsche Längsschnittstudie zur Untersuchung von Bildungsprozessen, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vor- und Grundschulalter

Hauptergebnisse:

- Die Kita kann soziale Benachteiligungen z.T. ausgleichen
- Auf die Qualität der Einrichtung kommt es an
- Kita kann erfolgreich für die Schule „vorbereiten“
- Kooperation zwischen Bildungseinrichtung und Familie ist wichtig
- Kooperation Kita-Schule im Übergang bringt keine Effekte, wenn es sich um Einzelmaßnahmen handelt (z.B. einmalige Schulbesuche) – anzustreben ist daher eine Abstimmung der pädagogischen Konzepte und Übergabe von Entwicklungsdokumentationen

Schulfähigkeit– was brauchen Kinder für den Übergang in die Schule?



Schulfähigkeit– welche Kompetenzen brauchen Kinder für den Übergang wirklich?

- Sprachliche Kompetenzen und Literacykompetenz
- Kognitive und frühe mathematische Kompetenzen
- Soziale und emotionale Kompetenzen
- Alltagspraktische Kompetenzen
- Lernmethodische Kompetenzen

(vgl. Kammermeyer 2010 a, b, Hasselhorn u.a. 2012, Roßbach u.a. 2010...)

Schulvorbereitung in der Forschung

- Bislang wenig Forschung zu übergreifenden Ansätzen
- Spezifische Programme (v.a. zum Thema Zweitspracherwerb) sind – bei Umsetzung durch EZ meistens genauso wirksam wie normale Förderung im Alltag
- Programm „Schulreifes Kind“ (Hasselhorn u.a. 2012) – fokussiert auf Kinder mit hohem Unterstützungsbedarf – dort werden auch positive Effekte von spezifischen Förderprogrammen gemessen

DER HESSISCHE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN FÜR KINDER VON 0 BIS 10 JAHREN

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Hessisches Kultusministerium



Bildung von Anfang an

Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder
von 0 bis 10 Jahren in Hessen



Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan

- Institutionenübergreifend (Kita, Schule, weitere Bildungsorte)
- Konsequenz in der Bildungsphilosophie (Ko-Konstruktion)
- hessischem Sozialministerium & hess. Kultusministerium & länderübergreifenden Kooperation mit Bayern entwickelt (Ausgangspunkt: Bayer. Plan)
- Autoren: Prof. Dr. Fthenakis, Dr. Dagmar Berwanger & Eva Reichert-Garschhammer

Infos und Plan unter: www.bep.hessen.de

Der BEP im Zeitraffer

2004: Startschuss für die Entwicklung

2005: Vorlage des ersten Entwurfs

2005/2006: Erprobungsphase durch mehr als 100 Tandems (Zusammenschlüsse aus Kita(s) und Schulen)

2007: Veröffentlichung des Plans & Multiplikatorenqualifizierung

2008: erste Fortbildungen zum BEP

Seitdem: laufende Weiterentwicklung, Anpassung der Fortbildungen, Veröffentlichung von Praxisbeispielen und Handreichungen (U3),

Das Verständnis von Bildung



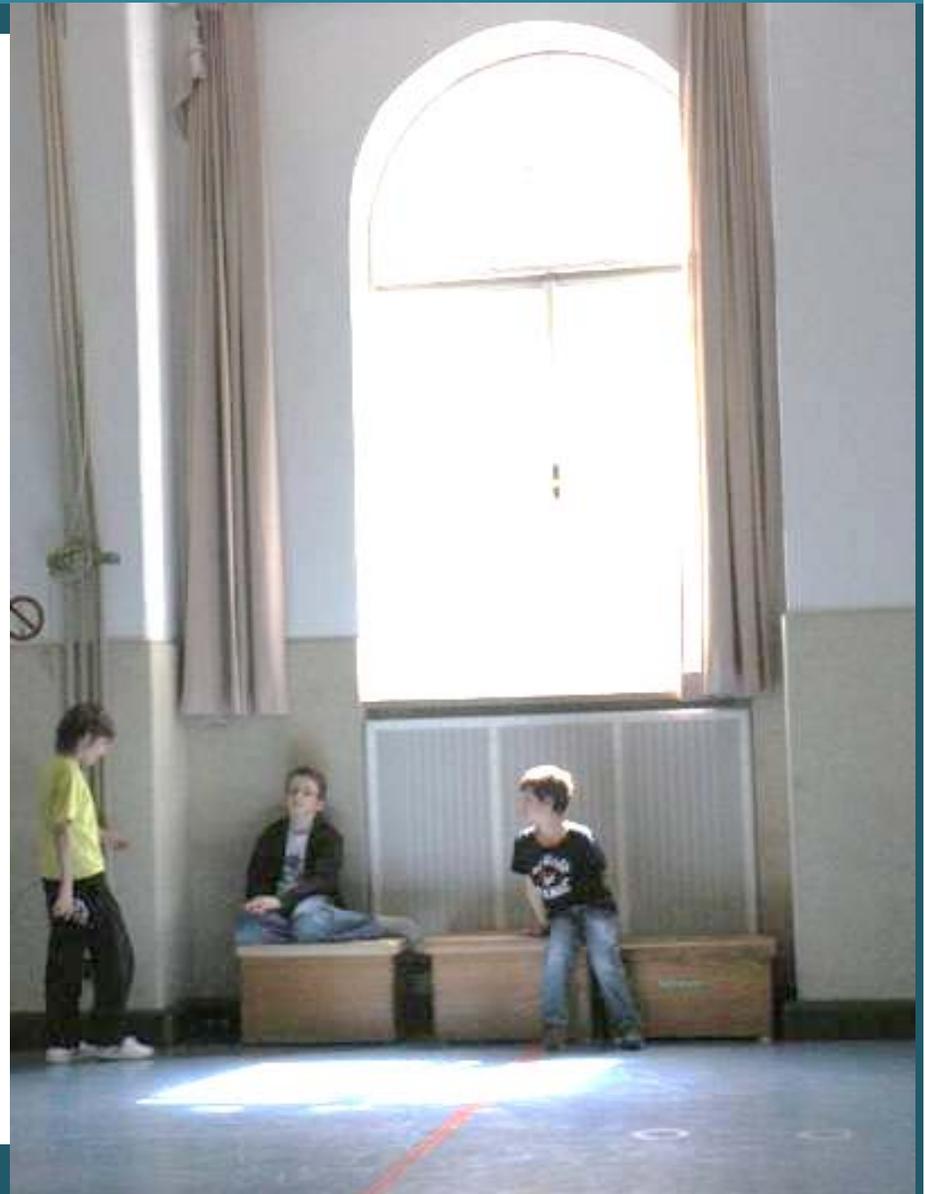
- Bildung als sozialer Prozess, an dem Kind(er) und Erwachsene aktiv beteiligt sind (Ko-Konstruktion)
- Ko-Konstruktion bedeutet, dass Lernen in der Interaktion und im Dialog stattfindet. Lernprozesse werden von Kindern und Fachkräften & Lehrkräften gemeinsam gesteuert.

Die Position des BEP zur Anschlussfähigkeit

Bildungsprozesse anschlussfähig zu machen heißt: Konsistenz

- in den Grundlagen (Bildungsverständnis, Bild vom Kind...)
- in den Bildungszielen (z.B. Sprache und Literacy...)
- Im Bildungsverlauf und –organisation (z.B. Übergänge als Chance, Beobachten/Dokumentieren/ Kooperation mit Eltern)

herstellen



Anschlussfähigkeit in der Praxis

Beispiel aus dem Tandem Bad Soden
Kinder „schreiben“ Geschichten.

10 Jahre BEP...es wurde viel erreicht

- Wegweisend – ein erster Institutionen und Länder übergreifender Plan
- Ko-Konstruktion als durchgängiges Prinzip in allen Phasen der Planentwicklung und Umsetzung
- Inzwischen fast 600 Tandems/Standorte auf gemeinsamer fachlicher Grundlage des BEP
- Mittlerweile schon fast 2000 Fortbildungen zum BEP in Hessen
- Einbezug aller Akteure – auch Eltern, Tagespflege
- Nachhaltigkeit durch konsistente Fortsetzung der Bildungsphilosophie– z.B. in anderen Projekten wie QSV

Gute Kooperation Kita-Schule – was haben wir aus der BEP-Implementierung gelernt?

- Kooperation braucht gegenseitiges Interesse (Wie wird in der Schule/Kita gearbeitet) und die Gelegenheit zum Kennen lernen (ideal: gemeinsame Fortbildungen)
- Kooperation braucht persönliche Beziehungen
- Kooperation braucht Augenhöhe und eine gemeinsame Sprache!
- Kooperation braucht gewachsene Strukturen (z.B. Kooperationskalender, Kooperationsverträge etc.)
- Kooperation braucht relevante Inhalte, die beide Partner betreffen und wo beide Partner Expertise mitbringen

DAS MODELLPROJEKT QSV QUALIFIZIERTE SCHULVORBEREITUNG

Hessisches Sozialministerium



Qualifizierte Schulvorbereitung (QSV)
Bildungsprozesse gemeinsam gestalten

Das Rahmenkonzept zum Modellprojekt



Projektrahmen

- Laufzeit 2012 – Ende 2014
- Projekt des hess. Sozialministeriums
- 30 Modellstandorte (Tandems – bestehend aus mind. 1 Kita & 1 Schule) in Hessen nehmen teil
- Prozessbegleitende Qualifizierung (IKJ Mainz)
- Externe Evaluation des Modellprojekts
- Relativ hohe finanzielle Förderung für teilnehmende Standorte
- 2014: Entwicklung einer Praxishandreichung
- Infos unter www.qsv.hessen.de / www.ifp.bayern.de

Die Qualifizierung der Tandems

- Kernelement: **6-tägige Qualifizierung in regionalen Clustern** (Juni 2012 – März 2014)
- inhouse-Fortbildungen für Einrichtungen oder auch Tandems (i.d.R. 1 pro Einrichtung)
- Regionale Fachforen
- Fachveranstaltungen für verschiedene Zielgruppen (Träger, Lehrkräfte)
- Fachveranstaltungen zu Schwerpunkten (Eltern, Sprache und Bewegung, Mehrsprachigkeit)

Ziele und Vorgehen

- Zielgruppe: Kinder im Alter von 4-6 Jahren in Kitas
- Ziel: **alle** Kinder sollen möglichst früh und nachhaltig gefördert werden
- Kinder sollen Kompetenzen erwerben, die sie in der Schule und später im Leben wirklich brauchen
- Das Projekt soll zu mehr Chancengerechtigkeit im Bildungssystem beitragen



Intensive Kooperation mit Schule, Bildungspartnerschaft mit Familien, Vernetzung und Kooperation mit weiteren Stellen; Unterstützung durch Qualifizierung sowie Beratung

Start der QSV:

(für Kinder im 2. Kindergartenjahr)

- Sept. / Okt.: ganzheitliche Einschätzung der kindl. Kompetenzen
- Okt. / Nov.: Diskussion der Ergebnisse (Kinder, Eltern, Team, Schule) -> Ideen zur gezielten Stärkung der kindl. Kompetenzen
- Ab Nov. ganzheitliche Stärkung der kindl. Kompetenzen

Start der QSV:

(für Kinder im 2. Kindergartenjahr) Analog zum Vorgehen in 2012

- Einschätzung
- Diskussion
- Ganzheitliche Stärkung der kindlichen Kompetenzen

Weiterführung der QSV:

(für Kinder, die 2014 in die Schule kommen)

- Ganzheitliche Stärkung der kindl. Kompetenzen
- Gestaltung des Übergangs

Weiterführung der QSV:

(für Kinder, die ab 2015 in die Schule kommen)

- Ganzheitliche Stärkung der kindl. Kompetenzen
- Gestaltung des Übergangs

August 2012

August 2013

August 2014

Schlüsselprozesse

- Beobachtung und Dokumentation als Grundlage
- Bildungspartnerschaft mit Eltern
- Sehr enge Kooperation mit Schule
- Ganzheitlicher Ansatz zur Stärkung der kindlichen Kompetenzen
→ **keine Programme sondern alltagsintegrierte Förderung, ko-konstruktiv & inklusiv**



Beobachten und Dokumentieren

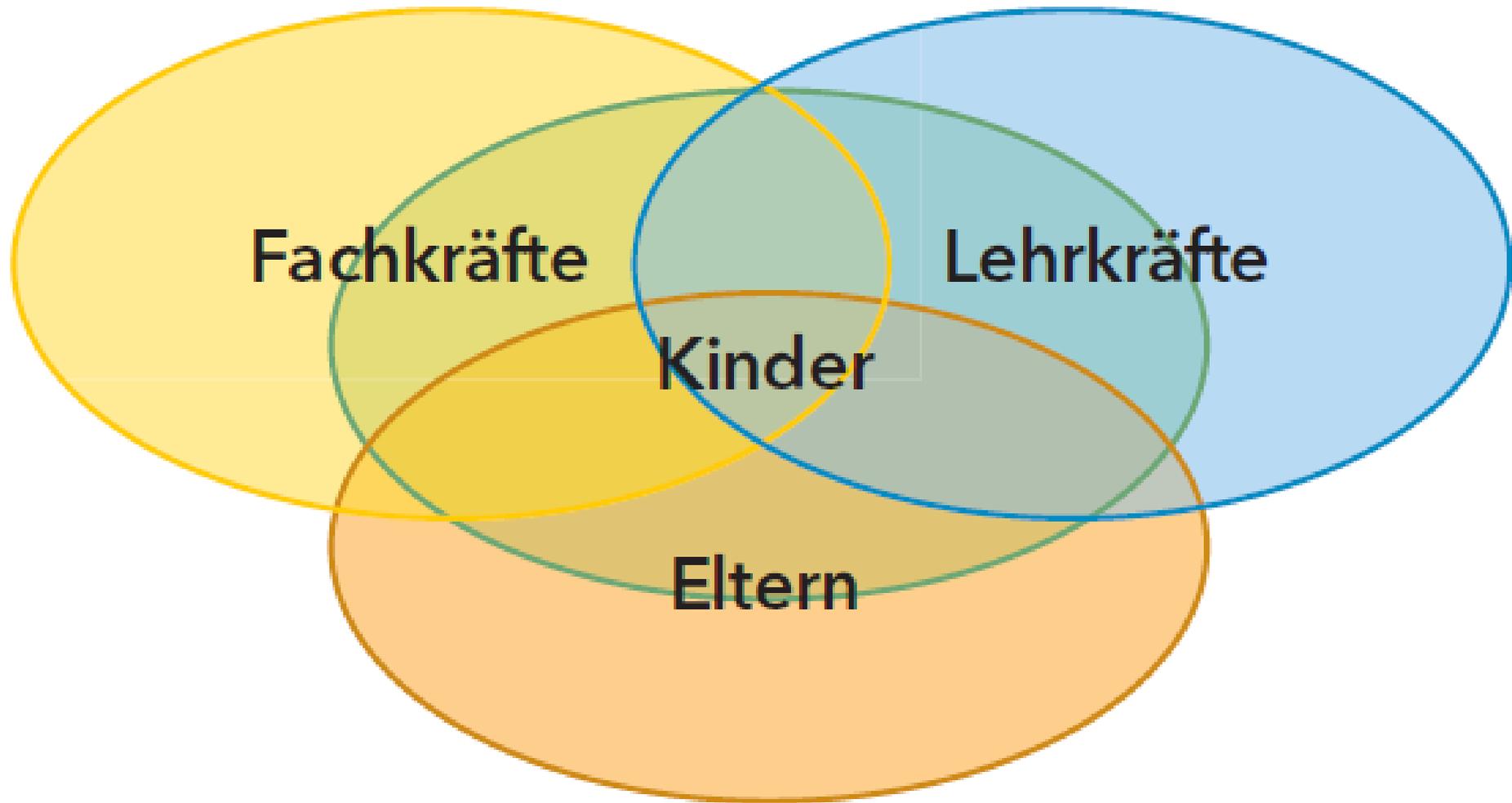
2 Verfahren

- a) KOMPIK : strukturiertes Beobachtungsverfahren zur Beobachtung von Kompetenzen und Interessen
- b) Sprachscreeningverfahren KiSS

Ziele: Stärken und mgl. Entwicklungsgefährdungen erkennen, Ansätze für die päd. Arbeit gewinnen



Anschlussfähige Bildungsprozesse gestalten



Eltern als Bildungspartner

Ziel: Eltern wirklich als Bildungspartner und Experten für die Kinder „mit ins Boot holen“ z.B. durch

- Ⓢ Hohe Transparenz und Information (z.B. neu gestaltete Elternabende, Elternbriefe etc.)
- Ⓢ Regelmäßige Gespräche (z.B. Entwicklungsgespräche 2/Jahr, Tür- und Angelgespräche, spezifische anlassbezogene Gespräche)
- Ⓢ Aktive Einbeziehung von Eltern bei der Planung und Gestaltung von päd. Aktivitäten

Kooperation mit Schule

Ziel ist: LK sollen schon früher die Kinder kennen lernen und gemeinsam mit der Kita die Schulvorbereitung in der Kita voranbringen

- Regelmäßige gegenseitige Hospitationen
- LK unterstützen bei Beobachtung und Doku
- LK gestalten in Kita Angebote mit
- Gemeinsame 6-Augen-Gespräche (FK/LK/Eltern)
- Z.T. Neugestaltung Einschulung

... Achtung: LK bekamen Deputatsstunden für die Kooperation!

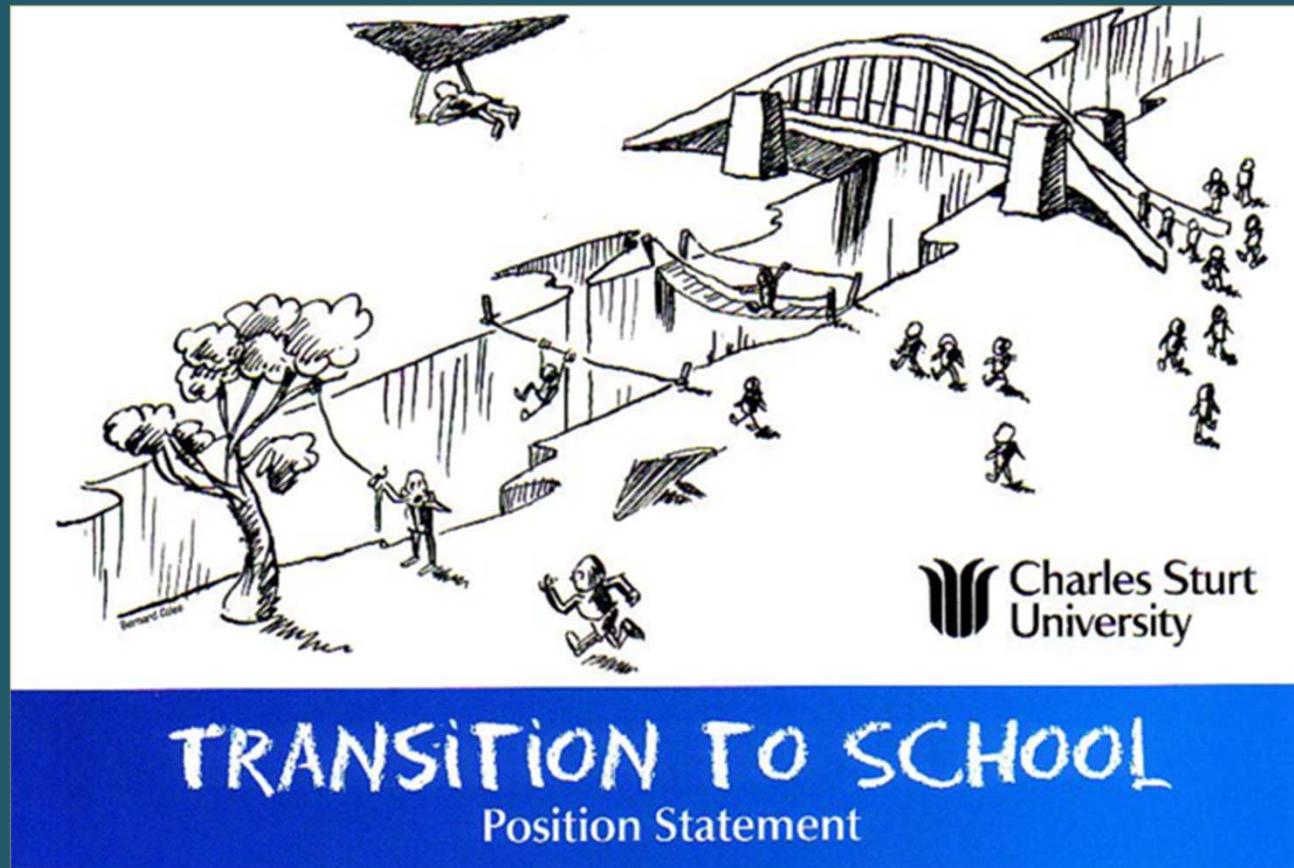
Die Stärkung der kindlichen Kompetenzen

„Programme als Allheilmittel?“

Es werden kaum positive Effekte von „Programmen“ wie Sprachförderprogrammen nachgewiesen (z.B. Hofmann u.a. 2008) ⇒ Die Stärkung der kindlichen Kompetenzen in der QSV erfolgt: **ganzheitlich, spielerisch mit einem hohem Handlungs-Lebenswelt- und Alltagsbezug: z.B. durch**

- ☉ Eine lernende Gemeinschaft herstellen
- ☉ An den Stärken der Kinder ansetzen
- ☉ Projektarbeit
- ☉ Das Spiel
- ☉ Dialog als Methode
- ☉ Lernen in Alltagssituationen
- ☉ Scaffolding...

Übergänge gemeinsam gestalten



Übergänge gemeinsam gestalten – Grundlagen und Ziele

Transitionsansatz als Grundlage (Griebel/Niesel 2012)

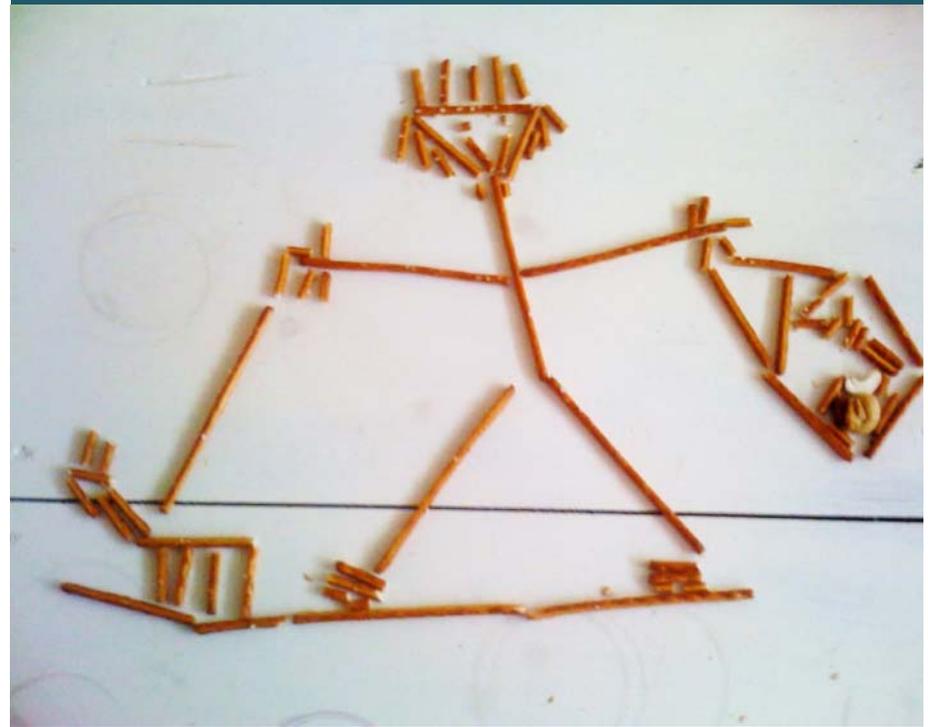
Ziele:

- Das Kind stärken und seine Übergangskompetenzen fördern
- Die Familie einbeziehen
- Kooperation Kita-Schule nutzen (z.B. Dokumentationen weitergeben, gemeinsame Gespräche, gemeinsame Aktivitäten)
- **Individuell an den Bedürfnissen der Kinder und Familien ausgerichtete Angebote machen**

Die Schwerpunkte der QSV

Kompetenzen von Kindern,

- die mit einer **guten Bewältigung des Übergangs**
- und der **schulischen Anforderung** verbunden sind
- und für **die ganzheitliche Entwicklung** wichtig sind.





Sprach- und Literacykompetenzen stärken



Bewegung und motorische Kompetenzen stärken



Soziale, emotionale und Alltagskompetenzen stärken



Lernmethodische Kompetenzen stärken

Erfahrungen bei der Umsetzung: was gelingt?

- Intensivierter Blick aufs Kind (große Akzeptanz von KOMPIK)
- Verbesserung der Kooperation im Tandem
(z.B. durch regelm. Besuche der LK in Kita, gemeinsame Veranstaltungen)
- Bessere Einbindung von Eltern (z.B. durch neu gestaltete Elternabende, Entwicklungsgespräche usw.)
- Fördermittel ->Aufstockung von Personalressourcen
- Kleinere Anfangsprobleme (PCs, Datenschutz,...) gelöst
- Neue Motivation für das Team

Erfahrungen bei der Umsetzung: Unterstützungsbedarf

1. Zeitliche Ressourcen für FK „Ich bräuchte mehr Zeit, um Elterngespräche vorbereiten und durchführen zu können“
2. Verbesserte Einbindung des Teams / Kollegiums müsste besser laufen „mir fehlt das Interesse von den Kolleginnen, die nicht dabei waren“
3. Sonstige (BEP-Fortbildung, Fortbildung zum Thema Eltern, Infos zu bestimmten Themen, PC-Schulung, Zeitmanagement...)

Wunsch der Praxis: Deputatsstunden der Lehrkräfte sollen erhalten bleiben!

Erste Evaluationsergebnisse

- Evaluation des Projekts durch externes Institut (IKJ Mainz);
- Kontrollgruppendesign (28 Tandems in EG, 10 in KG)
- Längsschnittliches Design mit 3 Messzeitpunkten (2012, 2013, 2014),
- Multiperspektivisch (FK/LK, Eltern, Kinder)

Erste Tendenzen in der Evaluation / Zwischenergebnisse
(nach einem Jahr)

-> die Kompetenzen der Kinder in der EG entwickeln sich in allen relevanten Bereich deutlich positiver als die der Kinder in der KG (i.d.R. hoch signifikante Unterschiede sowie hohe Effekte!)

WAS WIRKT?
UND WORAN LOHNT
ES SICH ZU
ARBEITEN?



- einen ressourcenorientierten Blick aufs Kind entwickeln und mit den Stärken arbeiten
- eine Bildungspartnerschaft mit Eltern entwickeln
- Eine inhaltliche Kooperation Kita Schule
gemeinsame Arbeit an Curriculum, Hospitationen,
gemeinsame Bildungsangebote, Weitergabe von
Dokumentationen
- Stärken Sie die Kinder auch und besonders in
ihren sozialen/emotionalen und
Alltagskompetenzen!



Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit